

dann mit seiner Hellebarde auf ihn ein. Zwei Schläge trafen den Junker auf der Achsel, der dritte, zu hoch geführt, das Dach. Junker Wilhelm wich nun ins Haus zurück, Pistorius that nachdringend einen Fehlstich mit der Hellebarde, und zugleich feuerte der Schneider ein Gewehr auf jenen ab — der Schuß ging fehl, den dort untergebrachten Flachs entzündend —, die andern Spießgesellen drängten in die Hausthüre, und Wilhelm rief jetzt laut nach Hilfe. Schnell waren 3—4 seiner Leute zur Hand; ein Knecht schlug den Pistorius zweimal mit einem Knüttel über den Kopf, dieser ließ seine Hellebarde fahren und stürzte nieder; sonst wurde nur dem Schneider die Nase und dem Schreiber die Backe zerschlagen, der Organist kam mit einem Schlag auf die Mütze davon; die Uebrigen waren wohl, theils aus Mangel an Raum, theils aus Feigheit, gewichen. Pistorius konnte noch langsam nach Hause geführt werden, starb aber Tags darauf.

In den Händen des Junkers v. Aweyden blieb die Hellebarde, ein geladenes Gewehr (das der Schneider geführt), ein Rappier und ein Degen zurück⁵¹⁾.

Sofort — Pistorius lebte noch — stellte der Rath der Altstadt Königsberg den Antrag (praes. 23. 10), Wilhelm v. Aweyden und seine Genossen zu verhaften. Dieser aber war schon — nach Sitte der Zeit, um für den weiteren Prozeß sich Geleit zu sichern — sammt dem Knecht Martin (jedenfalls demselben, welcher den Pistorius niedergeschlagen) ins Ausland (Ermland oder Westpreußen) entwichen; 3 seiner Leute („Pauren“) wurden festgesetzt, wider ihn selbst am 24. October ein offener

51) So dürfte der Vorgang völlig wahrheitsgetreu dargestellt sein. Die Behauptung der Gegenparthei: Junker Wilhelm habe seine Leute, mit großen Keulen und Dreschflegeln bewaffnet, in Winkeln und über der Thüre (wohl auf dem Boden) „zum Meichelmord“ in Hinterhalt gelegt, ist widersinnig, da er selbst unbewaffnet und unversehens überfallen wurde.

Jedenfalls standen, wie Wilhelm im Laufe der Verhandlungen versichert, 14 bewaffnete gegen 4—5 unbewehrte Personen.